

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Aus dem literarischen Nachlasse von Johann Ludwig  
Mosle, Großherzoglich Oldenburgischem Generalmajor**

**Mosle, Johann Ludwig**

**Oldenburg, [ca. 1879]**

Soldatenberuf und wissenschaftliches Streben.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7331**

ting zu Barel; aus dieser Ehe entsprossen eilf Söhne, von denen Johann Ludwig der zweite und längstlebende war.

Johann Ludwig besuchte seit 1808 das Gymnasium zu Oldenburg; als er aber 1811 zum Studiren abgehen sollte, war das Oldenburger Land Frankreich einverleibt und blieb jetzt nur der Besuch einer französischen Universität rathsam. Der Vater schickte ihn nach Straßburg, weil das doch noch halbdeutsch sei: dort fand er sich mit mehreren Oldenburgern und anderen jungen Leuten aus den damaligen hanseatischen Departements zusammen.

Dies Häuflein junger Leute von der Elbe, Weser und Ems her stand daselbst einer ziemlich fremdartigen Welt gegenüber. Die Vorlesungen auf der Universität waren größtentheils in französischer Sprache, die Masse der Studenten waren Franzosen oder französirte Lothringer und Elssasser, die fremd auf sie herabsahen; jene schlossen sich daher mehr ab und zusammen, um unter sich ihr durch die große geschichtliche Strömung ohnehin verletztes Nationalgefühl durch Gespräch und Unterhaltung möglichst zu befestigen. So bildete sich ein Verein, welcher deutsche Literatur und Geschichte zum ausschließlichen Gegenstand wählte, gemeinschaftlichen Mittagstisch hatte, dasselbe Kaffeehaus besuchte, zusammen Ausflüge in die reizende Umgegend nach dem Odilienberge und in die Vogesen machte, vor allem aber regelmäßig zu gemeinschaftlichem Lesen und Besprechen deutscher Schriften und Poesien sich versammelte. Mit Begeisterung wurde Schiller's Tell und dessen Tendenz gegen fremde Gewaltherrschaft ergriffen; Shafespeare in Schlegel's Uebersetzung und Behandlung, Hamlet und Goethe's Besprechung desselben in Wilh. Meister, Jean Paul und was sonst Deutsches in ihre Hände kam, nährte den Gegensatz, in dem das junge Volk sich mit seiner Umgebung fand.

#### Soldatenberuf und wissenschaftliches Streben.

So mochte ein Jahr vergangen sein, als die große Katastrophe von 1812, Napoleon's Rückzug aus Rußland, dann auch Preußens Erhebung alle Gedanken und Interessen verschlang. Statt zum Leseverein, wanderte man über den Rhein nach Kehl, um deutsche Zeitungen einzusehen, und im April 1813 vereinigten sich fünf junge Oldenburger in dem Plane, den Spaziergang nach Kehl zu einer Flucht nach Deutschland auszudehnen, um bis zur großen deutschen Armee zu gelangen. Sie pilgerten zunächst nach Heidelberg; da sie aber erkannten, daß sie die noch von Franzosen besetzten Länderstrecken nicht ohne Pässe durch-

streifen konnten, ließen sie sich als Studenten in Heidelberg immatrikuliren, benutzten dann die Pfingstferien zu einem Ausfluge nach Erlangen und gelangten unter großen Mühseligkeiten endlich Ende Juni in der Gegend von Schweidnitz zu den preußischen Vorposten.

Was sie unterwegs erlebten, wie sie bei den preußischen freiwilligen Jägern eingestellt und eingeübt wurden, wie eine Begegnung mit dem Erbprinzen von Oldenburg sie aus dringenden Verlegenheiten befreite, wie während des zweimonatlichen Waffenstillstandes das Zusammenleben mit den neuen Kameraden (zum Theil Berliner und Breslauer Studenten, Referendarien, Candidaten, Assessoren, Kaufleuten, Fabrikanten u. s. w.), die bei Lützen und Bautzen tapfer und unter großem Verluste mitgefochten hatten, ihren Soldatenmuth hob und sie zu Anfang August mit Jubel den Abbruch der mit einem faulen Frieden drohenden Prager Verhandlungen begrüßten, wie sie nach etwa vierwöchigem Lager bei Teplitz und dem höchstbeschwerlichen Marsch im Gefolge einer großen Armee in Leipzigs Ebenen ankamen, als gerade Murat zum großen Reiterangriff und Blücher nach blutiger Schlacht von Möckern gegen einander rückten und sie am 18. October bei Wachau und Liebertswitz im Reservetreffen der großen Schlacht standen; — wie sie dann über Naumburg nach Weimar und weiter nach Frankfurt marschirten, dann nach mehrwöchentlichen Aufenthalten mit der großen Schwarzenberg'schen Armee rheinaufwärts bis Basel, hierauf westwärts über Langres, Bar sur Aube, Brienne und Troyes nach Frankreich vorrückten und, voll Begierde nach Paris zu kommen, die Zeit mit Marschen und Cantonirungen verbringen mußten; — wie sie dann in der Mitte Februars durch die Ordre überrascht wurden, in Folge einer vom Herzoge von Oldenburg eingelangten Reclamation, sich zur Einstellung in das oldenburgische Contingent sofort dorthin zu begeben; — wie ihrer drei auf mancherlei Umwegen in der Heimath anlangten und zwei von ihnen (Mosle und Kloster) unterm 12. April 1814 zum Officier befördert wurden — dies alles hat Mosle in den vier ersten Abschnitten des nachfolgenden „Mein Soldatenberuf“ überschriebenen Aufsazes lebendig und mit gutem Humor erzählt. Der fünfte Abschnitt berichtet sodann, wie der Pariser Friede dem Ausmarsche der Oldenburger zuvorkam, wie dem Schwanken Mosle's zwischen der Rückkehr zu juristischen Studien nach des Vaters Wunsche und dem Verharren in der Soldatenlaufbahn, wozu der oldenburgische Oberst Wardenburg aufforderte, durch Napoleon's Rückkehr von Elba im März 1815 ein schnelles Ende gemacht wurde, wie das Oldenburger Regiment bei Bouillon, Sedan,

Mezières und Montmedy thätig eingriff, Mosle erst in Sedan als Platzadjutant und in Rethel als Stadtcommandant vorübergehend beim Stabe beschäftigt, dann vom Obersten Wardenburg zum Regimentsadjutanten erwählt wurde und bei der Rückkehr nach Oldenburg sich bleibend für den Soldatenberuf entschied, dem er fortan alle seine Kräfte widmete und der, so beschränkt auch im Anfange die Aussichten zu sein schienen, doch nach seinem eigenen Zeugnisse, ihm Genugthuung und Ehre, angemessene Wirksamkeit und Beschäftigung in reichem Maße gebracht hat.

In der Ruhe des Garnisonlebens fand er bald Gelegenheit, mit älteren und neueren Bekannten sich, ähnlich wie früher in Straßburg, zu wissenschaftlichem Streben zu vereinigen, auch verstand er es, sich in angenehmer Weise in die gesellschaftlichen Kreise Oldenburgs einzuleben, welche durch die Erscheinung der jungen und liebenswürdigen Erbprinzessin Adelheid im Winter 1817/18 ein ganz neues Leben gewonnen hatten. Lesegesellschaften, literarisch-poetische Vereinigungen, Liebhabertheater zc. gaben reichen Anlaß zu geistiger Unterhaltung; dazu kam 1818 der Auftrag zur Unterrichterteilung in der neu errichteten Militärschule, welche in der Folge unter seiner Leitung zur Pflanzstätte für die jungen Officiere der oldenburg-hanseatischen Brigade sich ausbildete. Diesem Berufe widmete er sich mit ganzem Eifer und von diesem Zeitpunkte an datirt eine fortwährende Einwirkung auf den Bildungsgang der jungen Leute, auch wenn in einzelnen Fällen dieselben zu höherer Ausbildung auf die Berliner Kriegsschule entsandt wurden. Eine Sendung nach Wien zu dem Geheimrathe von Berg, welcher daselbst für Oldenburg dem in Folge der Carlsbader Beschlüsse im November 1819 berufenen Minister-Congresse beizuhohnen, eine Sendung mit dem Obersten Wardenburg (Ende 1821) nach Hamburg, sowie eine Reise nach Holland und ein fünfmonatlicher Aufenthalt in Berlin (1823) zur Einübung im Cavalleriedienste unter dem Herzog Carl von Mecklenburg u. dgl. m. gaben Veranlassung zu Bekanntschaften mit hervorragenden Männern und führten zugleich in der Heimath zur Verbesserung seiner gesellschaftlichen Stellung, welche auch durch seine Verheirathung mit dem Fräulein Friederike von Jägerfeld (1824 Februar 6) sich weiter befestigte.

Im Januar 1828 wurde ihm das Commando des Landdragoner-Corps übertragen, zu dessen Verwandlung in eine Schwadron Cavallerie er einen Entwurf ausarbeitete, welcher später theilweise zur Ausführung kam, theilweise in die Vorschläge überging, die er nach dem Regierungs-

antritte des Großherzogs August (1829 Mai 21) Höchstdemselben unterbreitete.

Der Großherzog hatte nämlich schon lange in Mosle einen Mann erkannt, welcher dessen eigne Gedanken über eine den Forderungen der Zeit angemessene Umgestaltung des oldenburgischen Militairwesens in seiner Weise durchdacht und klar entwickelt hatte. Er beehrte ihn mit seinem Vertrauen und überwies ihm als Hauptmann und Großherzoglichen Adjutanten (1830) die Militair-Kanzlei und die Ausarbeitung einer neuen, die Errichtung eines Cavallerie-Regiments einschließenden Militair-Formation, welche im Wesentlichen später zur Ausführung kam.

Als in Nachwirkung der Pariser Juli-Revolution von 1830 auch in Deutschland sich unruhige Bewegungen zeigten, als der vertriebene Herzog Carl von Braunschweig mit einer Landung an der Nordseeküste drohete und im oldenburgischen Fürstenthum Lübeck Unruhen ausbrachten u., mehrten sich in Mosle's Wirkungskreise die Geschäfte, zu denen auch der Auftrag kam, in Hamburg mit den drei Hansestädten die Einleitung zur Bildung einer oldenburg-hanseatischen Brigade zu treffen, welche Luxemburg zu besetzen ausersehen war. Die desfallsigen Vorverhandlungen kamen im Mai 1831 zu einem vorläufigen Abschlusse; der Ausmarsch nach Luxemburg aber unterblieb und wurde bei den 1833 in Frankfurt gepflogenen Militair-Conferenzen im Sinne einer verbesserten Kriegsverfassung des Deutschen Bundes beschlossen, die zweite Division des zehnten Armeecorps aus drei Brigaden -- nämlich der holsteinischen, der mecklenburgischen und der oldenburg-hanseatischen -- zu bilden. Bei diesen Conferenzen hatte Mosle den Großherzog von Oldenburg und die Senate der Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg als Bevollmächtigter zu vertreten, und als in Folge der im Jahre 1834 ratificirten Verhandlungen ein neuer Normal-Stat für das oldenburgische Militair aufgestellt wurde, ward Mosle zum Major befördert, als welcher er auch in der dritten Brigade zu fungiren hatte.

Bei einer der Reisen, welche er mit dem Brigade-Commandeur, General Wardenburg, nach den Hansestädten zu machen hatte, wurde (1835 Juni 19) bei Ottersberg der Wagen umgeworfen, wobei Mosle einen Beinbruch erlitt, der ihn bis zum December dienstunfähig machte.

Inzwischen war (1833) Mosle's Vater und (1835) der Graf Bentinck gestorben. Diese Todesfälle brachten manche Verwickelungen, indem Ansprüche des Vaters an den Grafen erst sehr spät zu einiger Erledigung gelangten.

Im Jahre 1836 ward Mosle in die in Oldenburg bestehende

Literar-Gesellschaft aufgenommen, welcher er eine desto größere Thätigkeit widmete, je mehr der Kreis literarischer Freunde, dem er seit 1818 angehörte, sich nach und nach zerstreut hatte.

Im Jahre 1836 ging er zur Stärkung seiner Gesundheit in Begleitung seiner Frau nach Teplitz zur Kur. Diese wirkte zwar günstig, indeß hielt doch bei Mosle das Gefühl einer, durch lange Kränklichkeit geschwächten Kraft noch lange an, und erst die Vorbereitungen zu einem, von der ganzen Brigade bei Falkenburg im Jahre 1837 zu beziehenden Feldlager mit Manövern gaben bei rückkehrender Körperkraft ihm auch die geistige Spannkraft wieder, mit welcher er die verschiedenen, der ersten Vereinigung dieses Truppencorps sich entgegenstellenden und immer von neuem auftauchenden Schwierigkeiten überwand. Und als endlich die Truppen wirklich sich versammelt hatten, erwuchs in der von Tag zu Tag zunehmenden Kränklichkeit des Generals Wardenburg ein neues Hinderniß, das Mosle's Aufmerksamkeit und Umsicht desto mehr in Anspruch nahm, je weniger der jetzt fehlende Scharfblick und die Energie des Generals durch einen der ihm im Commando am nächsten stehenden Officiere ersetzt werden konnten. Es ging aber alles gut, und Mosle durfte in seinem Tagebuche, nach mehrfach eingehender Selbstschau, sich das Zeugniß geben, daß er seinen Platz zu seiner eignen und Aller Befriedigung ausfülle, er auch in der Meinung sichtlich steige.

Der General Wardenburg erholte sich nicht; nach langem Kranklager verschied er am 29. Mai 1838. Mosle widmete ihm in den „Oldenburgischen Blättern“ einen ehrenden Nachruf, erweiterte diesen auch in der Folge zu einem Lebensbilde, welches er im Winter 1862/63 in drei Vorträgen vor der Officier-Versammlung entwickelte und im December 1863 zum 50jährigen Stiftungsfeste der oldenburgischen Militair-Formation auf Befehl des Großherzogs drucken und vertheilen ließ.

Im Sommer 1838 begleitete Mosle den Großherzog auf einer Reise um die Deiche und nach Wangeroog; im Herbst wurde, erst zu Bremen, dann in Oldenburg, die 25jährige Festfeier der Schlacht bei Leipzig, der Rückkehr des Herzogs Peter aus Rußland und der Errichtung des ersten oldenburgischen Infanterie-Regiments sinnvoll und festlich begangen, wobei Mosle überall thätig und vielfach leitend eingriff. Ihm gab diese Feier eine erwünschte Gelegenheit, das hohe Ziel der Befreiungskriege in begeisterten Ansprachen in das Bewußtsein derer zurückzurufen, die im Genuße einer Reihe ungestörter Friedensjahre schon anfangen, in dem Verlangen nach deutscher Einheit zu erschlaffen,

die ihm als das mit voller Kraft zu erstrebende Ziel immer vor Augen schwebte, ja als der rothe Faden sich durch das Denken und Thun seines ganzen Lebens hinzog.

Im Frühjahr 1839 wurde Mosle zum Oberstlieutenant und Commandeur des zweiten Regiments ernannt. Er widmete sich nun vorwiegend einerseits der soldatischen Ausbildung der Mannschaften, den Gefechtsübungen, dem Casernendienste u. s. w., andererseits den Officier-Versammlungen, in welchen monatlich, meistens unter Anwesenheit des Großherzogs, kriegswissenschaftliche Vorträge gehalten wurden.

Zu solchen Vorträgen war Mosle nicht nur durch ausgedehnte Belesenheit, durch geschichtliche und politische Studien besonders befähigt, zu welchen die von ihm verwaltete Militair-Bibliothek ihm reichen Anlaß bot, — er verband sich auch mit einigen Freunden (v. Buttell, Stahr, Wibel, Kindt, v. Kobbe u. A.) zu regelmäßigen philosophischen Unterhaltungen und schloß sich später auch dem Kreise an, der sich wöchentlich einmal um des Dichters Julius Mosens Krankenlager bis zu dessen Tode versammelte. Daneben ergriff er auch gern jede Gelegenheit, durch Vorträge und Aufsätze in engeren und weiteren Kreisen die Interessen der Menschheit zu fördern; so trat er z. B. 1839 und 1840 in öffentlichen Versammlungen und in Druckschriften \*) für die Bestrebungen des Mäßigkeits-Vereins kräftig ein; 1841 bethätigte er seine Begeisterung für den Ausbau des Cölnner Doms, als eines, französischer Numazung gegenüber, auf dem linken Ufer des deutschen Rheines würdig herzustellenden Denkmals, durch verschiedene Aufrufe und Begründung einer Groschensammlung; 1845 gab er durch einen, vom hiesigen Handels- und Gewerbeverein veröffentlichten Vortrag \*\*) den Anstoß zur Anlage des Hunte-Ems-Kanals, dem 1846 die durch allgemeine Theilnahme bewerkstelligte Kartirung, Nivelirung und Veranschlagung des Werkes, und nach 1848 unter Mitwirkung der Regierung und des Landtags der Beginn der Ausführung und 1874 die Anlage der ersten großen Ziegelei am Kanal unter Beilegung des Namens Mosleshöhe folgte. Auch führte er 1845 bei der 500jährigen Jubelfeier der Stadt Oldenburg \*\*\*) den Bürgern derselben die Bedeutung des Ereignisses zu Ge-

\*) Zwei Reden gegen den Branntwein von einem Mitgliede des oldenburgischen Mäßigkeitsvereins. Oldenburg, 1840. Schulzische Buchhandlung. (Mehrfach aufgelegt.)

\*\*) Behn-Colonien und Hunte-Ems-Canal. Vorgelesen am 27. November 1844 im oldenb. Handels- und Gewerbevereine von einem Mitgliede desselben. Gedruckt und vertheilt auf Veranlassung dieses Vereins. Oldenburg, 1845. Schulzische Buchhandlung.

\*\*\*) Flugblatt in 40. — Feier des 6. Januar 1845.

müthe; — überhaupt machte sich die fast sprudelnde Lebhaftigkeit, mit welcher er alle völkerbewegenden und literarischen Ereignisse auffaßte, in einer großen Menge von Ergüssen Luft, welche zum Theile gedruckt, theilweise in den Protokollen der Literar-Gesellschaft niedergelegt, theilweise auch in dem schriftlichen Nachlasse noch vorhanden sind. Von denjenigen des letzteren, welche im Nachfolgenden nicht abgedruckt sind, mag hier Folgendes erwähnt werden:

Der Mißwachs des Jahres 1846 hatte in vielen Gegenden Theuerung und Noth hervorgerufen; in einem damals zur Linderung derselben in Oldenburg zusammentretenden Hilfsvereine knüpfte Mosle dahin gehende Vorschläge an die 1816 zu Elberfeld gemachten Erfahrungen, wo auf den Vorschlag eines schlichten Bürgers und ohne alles Eingreifen von Behörden ein Verein von 153 Bürgern, jeder mit Zeichnung einer Actie von 500 Thalern, zusammengetreten war, welcher schon 7 Tage nach dem ersten Vorschlage mit Kornaufkäufen begann und Vorräthe sammelte, die derselbe ohne Verlust zu einem Mittelpreise wieder verkaufen, auch für die Umgegend der Stadt einer übermäßigen Preissteigerung wehren konnte. Ähnliches auch hier anzustreben ward gerathen.

Von der vielseitigen Beschäftigung und dem Bedürfnisse, über alle Vorkommnisse sich Rechenschaft zu geben, zeugen viele in Aufsätzen, Tagebüchern und einzelnen Blättern niedergelegte Betrachtungen, wie z. B. über Gutzkow's Wort (1844) „jede gute Regierung soll nur das Organ der intelligenten Mehrheit der Nation sein wollen;“ — über die confessionellen und politischen Zerwürfnisse unserer Zeit (December 1844) — über die Aufgabe eines Staatsmannes am Ruder (April 1845) — über Uhlich, Wislicenus, über Robert Blum, Franz Wigand, über die deutsch-katholische Kirchenversammlung, über Puschismus u. s. w. Dazwischen schildern freundschaftliche Briefe aus Ems (1845) das dortige BADELEBEN; — es schließen sich daran Dispositionen zu 50 Vorträgen über „Militairische Encyclopädie“, welche im Auftrage des Großherzogs Mosle vom 29. October 1845 bis 30. April 1846 dem Erbgroßherzoge gehalten; — ferner Dispositionen zu mehr als sechszig in der Officier-Versammlung von 1843 bis zum Februar 1848 gehaltenen Vorträgen: — über Napoleon Bonaparte's Feldzüge von 1796 bis 1800, von 1805 in Oesterreich, von 1806 und 1807 in Polen; von Soult, Sir John Moore und Wellington von 1808 bis 1812 in Spanien, über den Feldzug von 1814 in Frankreich und von 1831 in Polen u. s. w.



Die Ereignisse des Jahres 1848 unterbrachen die Fortsetzung dieser Vorträge und warfen Mosle für einige Jahre in eine neue Laufbahn, zu welcher die vorerwähnten Studien gleichsam eine Vorbereitung gebildet hatten.

### Diplomatische Zwischenzeit, 1848 bis 1851.

Als die französische Februar-Revolution auch in deutschen Landen den Boden aufwühlte, das in Frankfurt zu Ende März 1848 zusammengetretene Vorparlament in den Mitgliedern des Bundestags das Verlangen hervorrief, bei ihren Regierungen die Entlassung von einer unhaltbar gewordenen Stellung nachzusuchen, und eine neue provisorische Bundesversammlung mit erweiterten Befugnissen eingerichtet wurde, beauftragte der Großherzog von Oldenburg am 17. April Mosle, dieser Versammlung beizutreten, welche ihn dann zum Referenten in dem Ausschusse für Militair-Angelegenheiten bestellte, dem die Sicherheit gegen etwaige Angriffe von außen, oder auch gegen revolutionäre Bewegungen im Innern übertragen war. In dieser Eigenschaft stellte er in der Bundesversammlung vom 5. Juli einen „Antrag auf Ergreifung vorbereitender Maßregeln zur Vermehrung militairischer Macht in Deutschland“.\*)

Im August ward er seitens der Centralgewalt mit dem Auftrage nach Wien gesandt, deren Vermittelung bei der Pacification Italiens dem österreichischen Ministerium anzubieten; — nach mehrwöchentlichen Verhandlungen mit dem Minister des Auswärtigen, Freiherrn von Wessenberg, aber kehrte er mit der Ueberzeugung zurück, daß weder Regierung noch Bevölkerung in Oesterreich von Frankfurt etwas wissen wollten, und daß die dortige kleine, die deutsche Fahne annoch hochhaltende Partei keinerlei Einfluß besitze\*\*).

Als der Reichsverweiser und sein Ministerium nach dem Wiener Zeughaussturme vom 6. October und der weiteren dortigen revolutionären Bewegung glaubten, durch versöhnliches Dazwischentreten vielleicht Ruhe stiften zu können, entsandten sie abermals Mosle, begleitet von Welcker, zu diesem Endzwecke nach Wien. Beide ließen kein Mittel unversucht, die bei jedem Schritte sich häufenden Schwierigkeiten zu überwinden und der vom Kaiser dem Fürsten Windischgrätz aufgetragenen unbedingten Unterwerfung Wiens den drohenden blutigen Cha-

\*) Gedruckt Frankfurt bei Sauerländer, 16 Seiten in 80.

\*\*\*) Erste und zweite Sendung nach Oesterreich; im Nachstehenden abgedruckt.